Nr. 37. II. Jahrgang.

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend den 15. September 1877.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Amtliche Bekanntmachung.

Der im Auftrage des geschäftsführenden Ausschusses des deutschen Aerztevereinsbundes vom Medicinalrath Dr. Pfeifer pro 1878 herausgegebene **Hülfs- und Schreibkalender für Hebammen und Krankenpflegerinnen** — Preis 1 M. 20 Pfg., — wird hiermit auf Veranlassung der Königlichen Regierung als besonders practisch den Hebammen zur Anschaffung empfohlen.

Berleburg, den 6. September 1877.

Der Landrath,
von Schrötter.

Politische Rundschau.

Das Kriegsglück scheint sich neuerdings, aller heißen Gebete des „Unfehlbaren" für die Ungläubigen ungeachtet, wieder den Russen zuzuwenden. Es wird ihnen aber doch recht schwer, ihre Feinde niederzuwerfen, denn die Türken wehren sich in ihrer Verzweiflung wie Löwen. Mit Griechenland hat Rußland zwar so eben eine Mitwirkung über dessen Cooperation erreicht; auch Serbien ist bereit, nächstens in die Action einzutreten, und die rumänische Armee hat sich unter Führung des Fürsten Carl schon mit Erfolg an den letzten Kämpfen betheiligt. Trotzdem dürfte eine baldige Beendigung des Krieges nicht zu erwarten sein. Jedenfalls ist ein Anlaß zu Friedensvermittelungen seitens der neutralen Mächte nicht eher vorhanden, als bis die gänzliche Niederwerfung der einen kriegführenden Partei erfolgt ist.

Mittlerweile bricht sich immer allgemeiner die Ueberzeugung Bahn, daß der bisherige Zustand der Dinge im Orient auf keinen Fall noch länger fortdauern dürfe. Selbst für den Fall, daß der Sieg wider alles Erwarten den Türken verbleiben sollte, würden sich die europäischen Mächte gezwungen sehen, eine Neuordnung der Verhältnisse in die Hand zu nehmen. Soll der Großvezier Edhem Pascha selbst geäußert haben, an dem Tage, wo die Türkei siegte, würde sie die besiegte sein. Die Anklagen, welche der bisherige türkische Botschafter in Wien, Fürst Vogorides, so eben öffentlich gegen die Pforte erhoben hat und welche mit dem Urtheil des berühmten Ethnographen Kanitz merkwürdig übereinstimmen, machen gerade deshalb, weil sie von Frennden der Türkei ausgehen, einen für letztere geradezu vernichtenden Eindruck. Auch in der türkenfreundlichen Presse Europas ist ein Umschlag der Stimmung zu Ungunsten der Türkenwirthschaft zu bemerken. Man will ihr ein Ende gemacht sehen und Europa für die Europäer haben.

Glücklicherweise stellt es sich immer deutlicher heraus, daß von der im Orient bevorstehenden radicalen Veränderung des bisherigen Zustandes ein den Frieden bedrohender Rückschlag auf Europa nicht zu befürchten steht. Bezeichnend ist in dieser Beziehung die Thatsache, daß Oesterreich, je näher der Augenblick für die Entscheidungsschlacht heranrückt, um so weniger daran denkt, seine Armee mobil zu machen. Merkwürdig ist auch, daß gerade in gegenwärtigem Augenblick der Inhalt des geheimen Vertrags von Münchengrätz vom Jahre 1833 bekannt wird, worin Rußland und Oesterreich übereinkamen, für den Fall eines Zusammenbruchs des türkischen Reichs „in Uebereinstimmung und vollständig solidarisch in Bezug auf Alles, was die Errichtung der neuen Ordnung der Dinge betrifft, welche bestimmt sein wird, die gegenwärtige zu ersetzen." Auf welcher Seite die deutsche Reichsregierung mit ihren Sympathieen steht, ergibt sich aus dem Glückwunsch, den ihr oberstes Haupt kürzlich als Inhaber eines russischen Grenadierregiments diesem vor seinem Abmarsch nach dem Kriegsschauplatz hat zukommen lassen. Daß aber bei dem Fortbestand des Dreikaiserbündnisses die übrigen Mächte nicht die geringste Neigung haben, der Türkei gegen Rußland zu Hülfe zu kommen, gilt nachgerade als selbstverständlich.

Berechtigt somit der Lauf der Dinge im Osten zu der sicheren Hoffnung, daß der Krieg nach wie vor localisirt bleiben und der Weltfriede durch denselben nicht werde gestört werden, so will sich dagegen der Horizont im Westen des Welttheils noch immer nicht aufklären. In Frankreich hat der Tod des bisherigen Führers der Republikaner zwar die Aussichten der Regierung auf einen günstigen Ausfall der Wahlen gesteigert, aber doch noch keineswegs gesichert; die Vorgänge bei dem Leichenbegängnisse Thiers haben dagegen die Kluft zwischen der Regierung und den Republikanern nur noch tiefer gemacht, so daß ein schließlicher gewaltsamer Austrag des Zwiespalts immer wahrscheinlicher wird. Dazu kommt, daß der Papst neuerdings offen auf die Seite Mac Mahons

---

Wer ist schuldig?

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Er ließ jeden sein Ehrenwort geben, an diesem Entschlusse unerschütterlich festzuhalten und er kannte die Arbeiter zu genau, um nicht zu wissen, daß keiner von ihnen sein Wort brechen werde.

Das Geld, welches Sinell von Arthur empfangen hatte, hielt die Arbeiter bis spät in die Nacht beim Bier zusammen.

* * *

Schon zeitig am folgenden Morgen war Urban durch Lienau von dem Beschlusse der Arbeiter in Kenntniß gesetzt.

„Ich selbst will es aus ihrem Munde hören," entgegnete er dem alten Geschäftsführer. „Schon mancher thörichte Beschluß ist Abends beim Bier und im Rausche gefaßt, den die kühle und nüchterne Morgenluft wieder verweht hat. Ich mag noch nicht glauben, daß die Leute ihr wahres Interesse so verkennen sollten, und ich denke, sie werden sich zur rechten Zeit erinnern, daß ich bei aller Milde, die ich ihnen stets gezeigt habe, mir doch keine Vorschriften machen lassen werde. Ich habe stets gethan, was ich als Recht erkannt habe und werde daran festhalten, sollte ich auch darüber zu Grunde gehen."

Aeußerlich völlig ruhig und gefaßt, begab er sich mit Lienau zur Fabrik. Nur das leichte nervöse Zittern verrieth, daß er eine schlaflose Nacht gehabt hatte. Er hatte sich den Auftritt des vergangenen Tages tief zu Herzen genommen. Vergebens hatte er sich die Frage vorgelegt, warum die Arbeiter gerade bei ihm zuerst ihre Forderung geltend gemacht hatten, da er ihnen doch stets ein milderer Herr als irgend ein anderer Fabrikant gewesen war. Sollte seine Milde die Ursache gewesen sein?

Er hatte keine Ahnung davon, daß diese Aufregung eine absichtlich gegen ihn hervorgerufene war. Die Arbeiter selbst wußten dies nicht.

Wie am Tage zuvor; ließ er sämmtliche Leute in den großen Arbeitssaal zusammenrufen. Ihr Erscheinen war diesmal ein weniger ruhiges und sein scharfer Blick erkannte sofort, daß seine Hoffnungen ihn getäuscht hatten. Kein Zug seines Gesichtes verrieth, was in ihm vorging.

Mit ruhiger Stimme fragte er sie, ob sie seine Worte sich überlegt hätten und ließ sie wieder, wie am Tage zuvor, nach ihren Ansichten in zwei Parteien theilen. Die Mehrzahl drängte sich auf die linke Seite.

Wieder trat Wendel als Sprecher vor und sagte, daß sie bei ihrer Forderung beharrten und die Arbeit einstellen würden, wenn ihre Forderung nicht erfüllt werde.

„Ist dies der Beschluß Aller, welche auf der linken Seite stehen?" fragte Urban.

Ein lautes einstimmiges „Ja" war die Antwort.

„Gut," entgegnete Urban mit Allen vernehmbarer Stimme, „ich werde Eurer Forderung nicht nachgeben, weil sie ungerecht ist und weil ich mir durch Drohungen nichts abringen lasse. Ihr scheidet also mit dem heutigen Tage aus meiner Fabrik, den rückständigen Lohn wird Euch der Kassirer auszahlen. Ihr habt es so gewollt. Noch eins will ich hinzufügen: Ich werde keinen von Euch wieder in Arbeit nehmen, auch wenn er unter den früheren Bedingungen wieder eintreten wollte."

Mehr als ein Gesicht entfärbte sich, denn dies hatten manche nicht erwartet. Es waren Männer unter ihnen, welche für eine zahlreiche Familie zu sorgen hatten.

Unwillige und selbst drohende Stimmen wurden laut.

„Ruhig!" rief Urban, seine ganze Kraft zusammennehmend. „Ihr habt ja beschlossen, die Arbeit einzustellen, es geschieht also nur Euer Wille. Ich kann keinen von Euch zwingen, unter den bisherigen Bedingungen weiter zu arbeiten, ebensowenig kann mich Einer von Euch zwingen, ihn wieder in Arbeit zu nehmen. Wenn die Noth an Euch herantritt, so haltet Euch an Diejenigen, welche Euch zu diesem Schritte verleitet haben, sie mögen dann für Euch sorgen. Lienau," wandte er sich an den Geschäftsführer, „Sie werden die Namen aller Derjenigen aufschreiben, welche auf der linken Seite stehen, ich will, daß keiner von diesen in meiner Arbeit bleibt — Keiner!"

Er hatte diese Worte so entschieden gesprochen, daß selbst die Entschlossensten schwiegen.

Urban blieb, bis der Geschäftsführer die Namen der auf der linken Seite Stehenden aufgezeichnet hatte, und verließ dann die Fabrik. Ehe er seinen Garten erreichte, traten einige Arbeiter an ihn heran, um ihn zu bitten, sie in Arbeit zu behalten.

„Nein," entgegnete Urban streng. „Ihr

getreten ist, indem er die französischen Pilger aufgefordert hat, sich mit ihrer Regierung zu vereinigen und nur solche Männer zu wählen, welche entschlossen seien, die Feinde der Kirche bekämpfen, welche ausschließlich zu Gunsten der auf eine Vernichtung Frankreichs ausgehenden auswärtigen Feinde die Anarchie herbeiführen würden. Bedenkt man, was diese Worte sagen wollen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß der Papst, ebenso wie die gesammte ultramontane Presse, es als Frankreichs Aufgabe betrachten, die Feinde Frankreichs d. h. das deutsche Reich und das Königreich Italien, zu Boden zu werfen, und daß er das französische Volk durch falsche Vorspiegelungen von den feindlichen Absichten dieser Reiche zum Kriege gegen dieselben aufzuhetzen sucht. Bei dem weitreichenden Einflusse des Hauptes der römischen Kirche ist diese neueste Kundgebung desselben für die Sache des Friedens nicht gerade von guter Vorbedeutung.

Wochen-Uebersicht.

— Aus Deutschland sind nur zwei Vorkommnisse aus dem volkswirthschaftlichen Gebiet zu melden. In Wiesbaden hat der 18. Vereinstag der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften getagt und den italienischen Volksbanken per Telegraph die Hand zu friedlichem Ausbau des Staatswesens gereicht; sodann hat eine Versammlung von süddeutschen Baumwoll-Industriellen in Stuttgart beschlossen, eine weitere Beschränkung der Production in den südlichen Webereien zu befürworten.

Die politische Ruhe Englands ist nur durch Aeußerungen seines auswärtigen Ministers und seines ehemaligen Premierministers für einen Augenblick unterbrochen worden. Lord Derby erklärte, der gegenwärtige Augenblick sei nicht günstig für eine Intervention zu Gunsten des Friedens, er werde aber den hoffentlich nicht mehr fern liegenden Zeitpunkt, wo Englands gute Dienste annehmbar erscheinen würden, nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Sein Gegner Gladstone suchte dagegen die öffentliche Meinung rückhaltslos für eine Vernichtung der türkischen Herrschaft in den christlichen Provinzen des osmanischen Reiches zu gewinnen und sprach sich dahin aus, daß die Türkei gegenwärtig noch weniger Sympathie verdiene, als im vorigen Herbste nach den bulgarischen Greuelscenen.

In Frankreich hat das Leichenbegängniß seines größten Staatsmannes zu Zank und Streit zwischen der Regierung nnd ihren Gegnern Anlaß gegeben. Die Regierung wollte die Forderung, welche Frau Thiers im Interesse der Freunde ihres Mannes in Bezug auf die Anordnung des Leichenzuges stellen zu müssen glaubte, nicht erfüllen, und betheiligte sich deshalb offiziell gar nicht an dem Begräbniß. Die Feier selbst verlief trotz der ungeheuern Betheiligung der Bevölkerung ohne die geringste Störung, wurde aber eben dadurch zu einer um so bedeutsameren Kundgebung gegen die Regierung. Die Führung der republikanischen Partei hat an Thiers Stelle nunmehr Grevy, der bisherige Präsident der Deputirtenkammer übernommen; derselbe hat auch schon gleich in der Gedächtnißrede, die er an Thiers Grabe hielt, das Programm der Republikaner klar hingestellt, indem er sagte, die Republik sei die Regierung der Ordnung, des Friedens und der Freiheit. die einzig conservative, den Interessen und Bedürfnissen Frankreichs allein entsprechende Regierung.

Der Papst hat zwar durch den Empfang der Pilger von Angers bewiesen, daß er noch nicht ganz ohne Kräfte ist; trotzdem gibt sein Gesundheitszustand notorisch zu den begründetsten Besorgnissen Anlaß. — Mittlerweile hält der König von Italien große Manöver ab und seine Regierung macht sich, nachdem sie das Brigantenwesen mit Erfolg bekämpft, nunmehr auch an die Ausrottung des anderen Krebsschadens der socialen Verhältnisse in den südlichen Provinzen, den sogenannten Camorra.

Die Bedeutung der Ernte in der Wirthschaft des Volkes.

Es ist eine weit verbreitete Ansicht. der Hauptvortheil einer guten Ernte liege darin, daß das Getreide billiger wird und daß damit dem Brod kaufenden Theile des Volks die Ernährung erleichtert und die Arbeitskraft gehoben, wird. Der Landmann hat nach dieser Anschauung der Einnahmen, der ihm durch den billigen Preis erwachsen ist, durch den größeren Erndteertrag ersetzt erhalten. Diese Ansicht paßt heute und in Deutschland nur noch auf die Ernte und den Markt in frischen Gemüsen und feineren Obst- und Weinsorten, nicht aber uuf das Getreide. Je mehr die Verkehrsmittel sich gehoben haben und je mehr Deutschland ein Getreide importirendes Laud geworden ist, um so mehr sind die Getreidepreise unabhängig geworden von der eigenen Produktion.

Als Beweis mögen einige Zahlen des Berliner Getreidemarktes dienen. Dieselben gelten für die beste Ernte in den letzten 10 Jahren, die von 1874, die mittlere von 1875 und für die geringste dieses Zeitraumes, die von 1876. Die Preise sind der Durchschnitt von den Monaten August bis Dezember der betreffenden Jahre: 1000 Kilo Roggen kosteten 1874 198 M., 1875 173 M., 1876 187 M. 1000 Kilo Weizen kosteten 1874 226 M., 1875 222 M., 1876 229 M.

Das Jahr des Mißwachses 1876 hatte also nicht höhere Getreide-Preise, wie 1874 mit reichlicher Ernte. Es war diese Preisausgleichung einfach die Folge der Ueberfüllung der Lager im Herbst 1876 und diese eine Folge der großen Zufuhren des Auslandes. Von der norddeutschen Brodfrucht, dem Roggen, lagerten in Berlin im November 1874: 1925 Tonnen, im November 1876: 14365 Tonnen.

Nach der schlechtesten Erndte lagerte also in Berlin über 7mal so viel Getreide, als nach der besten Erndte der letzten Jahre. Ganz gewiß ist dies ein den Staatsmann und Volkswirth befriedigendes Resultat unserer entfesselten und entwickelten Verkehrsverhältnisse.

In früheren Zeiten hätte die vorsichtigste Regierung durch Verbote der Ausfuhr und des Branntweinbrennens, sowie Anlage von Magazinen nach dem Mißwachs wie dem von 1876 die Hungersnoth nicht abwenden können. Jetzt arbeitet der internationale Handel ohne Intervention des Staats so correct, daß die Bevölkerung auch nach geringen Ernten mit billigem Brod reichlich versorgt wird.

Demnach wäre der Einfluß der deutschen Ernte auf die Ernährung des Volks in normalen Zeiten bis auf ein gewisses Maß zu reduciren.

---

seid keine Kinder mehr und wußtet, was Ihr thatet. Zum Scherz ist mir die Sache zu ernst. Ich werde zeigen, daß ich auch streng sein kann.

Er trat in seinen Garten ein und begab sich sofort in sein Zimmer. Kraftlos brach er dort zusammen. Er hatte sich zuviel zugetraut, die Aufregung, die Enttäuschung hatten ihn vollständig erschöpft.

Dies war also das Ende seiner langjährigen Wirksamkeit!! Gedankenvoll und schmerzlich erregt stützte er den Kopf auf die Hand. Es freute ihn, daß seine Frau dies nicht mehr erlebt hatte. Er hatte jetzt den Kampf mit den Arbeitern aufgenommeu, allein er fühlte sich zu schwach, ihn durchzukämpfen.

Eine Erbitterung, die er früher nie gekannt, erfaßte ihn.

Der Blick in die Zukunft war kein freudiger. Hatten die letzten Jahre ihm bereits bedeutende Verluste gebracht, wie sollte es werden, wenn ihm die Kräfte fehlten, um die Fabrik vollständig im Gange zu erhalten. Vor Jahren würde ihn ein solcher Gedanke nicht erschreckt haben, um den Verlust zu ersetzen — jetzt konnte er es nicht mehr. Er hatte den Rest seiner Kräfte erschöpft.

War es nicht besser, wenn er die Fabrik verkaufte, wenn er das, was er für Toui erworben hatte, sicherte, wenn er alle Sorge von sich scheuchte?

Nie zuvor war ihm dieser Gedanke gekommen, jetzt hielt er ihn fest, verfolgte ihn und malte sich die Ruhe, in der er dann leben konnte.

Arthur trat in diesem Augenblicke in das Zimmer. Es war ihm unangenehm, gestört zu werden, den Freund konnte er indeß nicht zurückweisen.

Theilnehmend sprach sich Arthur über das Geschehene aus. —

Urban erzählte es ihm ausführlich und verhehlte ihm nicht, daß er sich zu schwach fühle, den Kampf fortzusetzen.

Arthur beobachtete ihn prüfend.

„Verkaufen Sie mir die Fabrik, dann sind Sie aller Sorgen entledigt," warf er halb scherzend ein.

Urban blickte ihn überrascht an. Diese Worte berührten die Gedanken, die ihn so eben beschaftigt hatten. Er suchte aus Arthurs Gesicht zu lesen, ob er die Worte nur im Scherze gesprochen habe.

„Es ist mein Ernst, bester Freund", fuhr Arthur fort, „verkaufen Sie mir Ihre Fabrik, Sie wissen, daß es längst meine Absicht ist, mir ein Besitzthum oder ein industrielles Unternehmen zu erwerben. Ohne diese Vorgänge würde ich nie gewagt haben, diese Bitte an Sie zu richten, denn ich begreife, daß sich ein Mann schwer von dem trennt, was er in das Leben gerufen und mühesam entwickelt hat. Jetzt muß ich Ihnen als Freund sagen, tragen Sie Sorge, nach einem so mühevollen und thätigen Leben den Rest desselben in Ruhe zu verleben."

„Und sollten Sie nicht die Arbeit und Sorgen, welche eine solche Fabrik bringt, nicht zu gering anschlagen?" warf Urban ein. Die Vorgänge der letzten Tage würden nie geschehen sein, wäre ich nicht genöthigt gewesen, die Leitung des Geschäfts anderen Händen anzuvertraun.

Ein Lächeln glitt über Arthurs Gesicht hin.

„Ich glaube, Sie kennen mich noch nicht, bester Freund," entgegnete Arthur. „Die lebenslustige Seite, welche ich bis jetzt gezeigt habe, ist nicht mein wirklicher Charakter, sondern nur die Folge des Müßigganges. Weil es mir an Beschäftigung fehlte, habe ich das Leben mit vollen Zügen genossen, allein es fängt bereits an, mich mit Ueberdruß zu erfüllen, denn ich bin eigentlich an die Arbeit gewöhnt und ich bin überzeugt, Sie trauen mir die Energie und die Ausdauer in der Arbeit, welche ich wirklich besitze, nicht zu."

Urban schwieg einen Augenblick lang.

„Würde ich nicht ein Unrecht begehen, wenn ich Ihnen die Fabrik jetzt verkaufen wollte, wo ich die Folgen, welche dieser Streit mit den Arbeitern hervorruft, noch nicht einmal übersehen kann?

„Nein, gewiß nicht, denn ich kenne ja die ganze Sachlage", fiel Arthur ein. „Ich glaube im Gegentheil, daß ich mit den unruhigen Köpfen viel leichter und viel schneller fertig werden würde, als Sie. Ich stehe dem Streite noch ganz unbefangen gegenüber, würde deshalb erst einen gütlichen Ausgleich versuchen; wenn derselbe indeß nicht gelingen sollte, so würde ich sehr energisch sein, denn zu viel Nachgiebigkeit und Milde halte ich für thöricht; die Leute wissen beide nicht zu würdigen."

(Fortsetzung folgt.)

Ganz anders gestaltet es sich natürlich, wenn durch Krieg oder andere Behinderung die auswärtige Zufuhr abgeschnitten ist. Dann wäre in dem Maße die heimische Ernte von Bedeutung, als wir auf sie mehr oder weniger ausschließlich angewiesen sind. Dann steigen auch die Getreidepreise, aber wieder bis auf einen gewissen Grad unabhängig von der eigenen Production. Im Krimkriege hatten wir trotz guter Ernten hohe Preise.

Aber auch in ganz normalen Zeiten ist der Einfluß von guten und geringen Ernten nicht zu unterschätzen. Deutschland hat im Jahre 1876 um fast 300 Millionen M. mehr Getreide und Fleisch eingeführt, als im Durchschnitt der vier Vorjahre. Dieser Betrag ans Ausland gezahlt bedeutet eine Schädigung unserer Handelsbilanz um diese Summe. Hätten denselben aber die inländischen Producenten empfangen, so wäre er bei der jetzigen ungünstigen Situation der Landwirthe nicht etwa capitalisirt, sondern wieder in die Brod- und Fleisch kaufenden Kreise zurückgekehrt.

Der deutsche Landwirth ist im Stande, in schlechten Jahren sich außerordentliche Entbehrungen an Dingen aufzuerlegen, welche baares Geld kosten. Er ist aber auch zu Ausgaben für Meliorationen, sowie für seinen leiblichen und geistigen Comfort sehr geneigt, sobald es die Einnahmen gestatten. Das wissen recht gut die gewerblichen und handeltreibenden Kreise, welche den Verkehr mit dem Landbewohner vermitteln. Diese wünschen ebenso dringend einen reichlichen Erndtesegen, als der Landmann selbst.

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß der Producent in erster Linie von einer mißlichen Ernte getroffen wird. Er hat dieselbe Arbeit und Auslagen, wie in den vorigen Jahren gehabt, aber einen geringeren Ertrag und wie erwiesen, nicht eine entsprechende Steigerung der Kornpreise. Er kann auch seinen Geschäftsbetrieb nicht einstellen, kaum etwas einschränken. Jedenfalls ist dadurch seine Kaufkraft, seine Fähigkeit, Zinsen und Pacht zu zahlen, geschwächt, und darin liegt eben der Schaden für die Wirthschaft des Volks.

Trotzdem wir also feststellen konnten, daß die Ernährung des Volks auch bei geringen Ernten in heutiger Zeit sicher gestellt ist, so bedeutet gleichwohl eine solche Ernte eine Schädigung des Volksvermögens, nur eine reichliche Ernte einen Zuwachs desselben. Wenn daher die diesjährige Ernte weder das eine, noch das andere sondern eine Durchschnittsernte zu werden verspricht, so haben wir wenigstens von dieser Seite keine Verschlimmerung unserer allgemeinen wirthschaftlichen Lage zu gewärtigen.

Verschiedenes.

— In der Frage der Secundärbahnen hat die Regierung dem jetzt in Rendsburg tagenden Provinziallandtage der Provinz Schleswig-Holstein eine Drnkschrift überwiesen, welche, anknüpfend an die Thatsache, daß in der Provinz Preußen sich bereits ein practisches Bedürfniß zum Bau von Sekundärbahnen herausgestellt habe, u. A. folgende Ausführungen enthält: „Nach den angestellten Ermittelungen betrugen die Herstellungskosten pro 7½ Kilometer für eine schmalspurige Secundärbahn 270—210,000 M. für eine normalspurige Sekundärbahn 270—360,000 M. Hiernach erfordere die Herstellung einer schmalspurigen Sekundärbahn ein uur ein wenig höheres Anlagecapital, als die einer Chausse, und selbst eine normalspurige Bahn koste nur 20—50 pCt. mehr. Demgegenüber erfordere eine Chaussee erheblichere Unterhaltungskosten. Im Interesse der Provinz Preußen liege es, daß eine Erweiterung der Befugnisse des Provinziallandtags zur Verwendung der Dotationsfonds für Sekundärbahnen in möglichst naher Zeit erfolge, da gerade jetzt die Aufstellung eines allgemeinen Chausseebauplanes bevorstände, die Kreise sich also entscheiden müßten, welche Chausseen, und ob sie an deren Stelle etwa Sekundärbahnen bauen wollten.

— Die Erinnerung an den heißen Sturm der Düppeler Schanzen ist am letzten Dienstag einem berliner Tischler in seltener Weise aufgefrischt worden. Der Mann, welcher durch die Ungunst der Zeitverhältnisse fast verarmt ist und in den drückendsten Verhältnissen lebt, empfing von einem Kopenhagener Advokaten ein voluminöses Schreiben, welches erst durch die Vermittelung der hiesigen Behörde an seine Adresse gelangt ist und in welchem dem Manne angezeigt wird, daß der frühere dänische Oberlieutenant L. verstorben ist und den Tischler zum Erben einer Summe von 3500 Reichsthalern eingesetzt hat. Die unerwartete Erbschaft ist jeden Moment zu heben nnd bittet der Advokat nur um die genaue, behördlich bescheinigte Adresse des Erben. Dem Schreiben des Anwalts lag ein verschlossener Brief bei, dessen interessanter Inhalt also lautet: „Mein Freund und Retter! Ich führe Ihre Erinnerung in eine bewegte Zeit zurück. Erinnern Sie sich an den Schanzensturm bei Düppel. Ein dänischer Offizier lag verwundet am Boden, als kurz vor Beendigung des Angriffs der Preußen eine Colonne, unter welcher auch die Section war, der sie angehörten, jubelnd und Hurrah rufend, gerade über den Platz stürmte, wo ich lag, denn ich war jener Offizier. Das Getöse, hauptsächlich das Siegesgeschrei der Ihrigen machte mich wild und veranlaßte mich, trotz meiner Wunde, den Revolver auf Ihre Section abzufeuern. Das war vom soldatischen Standpunkt nicht hübsch, doch kann andererseits auch wieder nur der Soldat die Seelenstimmung des Besiegten begreifen. Nach dem ersten Schuß sprang ein Maun aus Ihrer Section auf mich zu, hob das Gewehr, und würde mir unfehlbar den Schädel zerschmettert haben, wenn Sie ihm nicht in den Weg getreten wären! Das Gefecht ging zu Ende, Sie fanden mich schließlich wieder, begleiteten mich zur Ambulance und ich sah Sie später noch einmal im Lazareth wieder. Während meiner Krankheit und Gefangenschaft, selbst als ich wieder in die Arme der Meinigen zurückgekehrt war, niemals ist die Ertnnerung an Ihre edle That aus meinem Gedächtniß entschwunden. Es gelang mir im Lazareth, Genaueres über Ihre Person zu erfahren, und nicht uur in meinem Buche steht mein Name verzeichnet, sondern auch in meinem Herzen. Leider habe ich das unendliche Glück im Kreise der Lieben nicht lange genießen sollen. Der Tod entriß mir Weib und Kind bereits im Jahre 1867. Zehn Jahre habe ich, schwer leidend, einsam gelebt und fühle meinen Tod herannahen. In der lebendigen Erinnerung an jenen Moment auf den Schanzen von Düppel weiß ich mit dem Rest meines kleinen Besitzes nichts Besseres anzufangen, als ihn meinem Lebensretter zu vermachen. Vielleicht kann er für sich und Personen, die ihm lieb nnd werth sind, Gutes damit stiften. Wenn Ihnen dieser Brief in die Hände gelangt, bin ich nicht mehr. Bewahren Sie ꝛc. Ihr ehemaliger Feind L. früherer Oberlieutenant." Der brave Tischler gedenkt mit dieser Summe sich wieder emporzuarbeiten.

Ein großartiger Erfolg

ist es ohne Zweifel, wenn von einem Buche 90 Auflagen erschienen sind und um so großartiger ist derselbe, wenn dies trotz gehässiger Angriffe möglich war und in einer so kurzen Zeit, wie solches der Fall bei dem illustrirten Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

Dies vorzügliche populär-medicinische Werk kann mit Recht allen Kranken, welche bewährte Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden anwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen nicht getäuscht wird. Obiges über 500 Seiten starke, nur 1 Mark kostende Buch ist in jeder Buchhandlung vorräthig, wird aber auch auf Wunsch direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. versandt.

Obiges Buch ist zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Anzeigen.

DOMBAULOOSE
per Stück 3 Mark
zu haben bei **Weber**
Steuerdiener.

H. von Gimborns
Patent-
Salicilsäure-Präparate
Salicyl-Mundwasser p. Fl. M. 1.75
„ Zahnpulver „ Sch. „ 1.—
„ Zahnkitt p. Fl. M. —.50
„ Zahntropfen p. F. „ —.50
„ Seife in eleganten Cartons mit 3 Stück á Carton M. 1.25 zu haben bei
Aug. Imgardt in Laasphe.

Kinder-Album.
6 kleine und leichte Tänze mit Fingersatz ohne Octavenspannung
von
HERMANN NECKE.
Op. 23. elegant ausgestattet Rm. 1.50.
Welcher Beliebtheit sich die Necke'schen Compositionen bei jugendlichen Clavierspielern erfreuen, beweist am besten sein Op. 7 **„Festgeschenk"** (12 Tänze in 1 Hefte Rm. 1.50) welches innerhalb 3 Jahren nicht weniger als 18 Auflagen erlebte. Während dieses Werkchen einen 6—8monatlichen Unterricht bedingt, ist Necke's
KINDER-ALBUM
mehr für Anfänger berechnet, und jeder fleißige Schüler ist im Stande, nach 2monatlichem Unterricht die darin enthaltenen Tänze vom Blatt spielen zu können, auch ist wohl keine Sammlung von Original-Tänzchen besser wie diese geeignet, Schülern auf angenehme und leichte Weise festen Takt beizubringen.
Gegen Einsendung des Betrages erfolgt frankirte Zusendung.
Pet. Jos. Tonger
Musikalien- und Instrumenten-Handlung
Cöln a. Rh., Hof 33.



Die herzlichsten Glückwünsche
zur
goldenen Hochzeit
der Eheleute
Christian Weber.

H. v. Gimborn's
Fleckwasser
besitzt im höchsten Grade die Eigenschaft, alle Fette u. Harze aufzulösen ohne den geringsten Rückstand zu hinterlassen.
1/4 Fl. mit Gebr.-Anw. M.—40
1/2 „ „ „ M.—70
1/1 „ „ „ M. 1.20
Putzpulver, in lackirten Blechdosen á 12 Pf. zu haben bei
Aug. Imgardt in Laasphe.



Der Unterzeichnete ist Willens, verziehungshalber sein Haus, oder auch die untere Etage desselben auf mehrere Jahre zu verpachten; auch kann der Garten unterm Damm mit übernommen werden.

G. Alex.

Humor.

Samstag den 15. September Abends 8 Uhr,

Zusammenkunft

im Vereinslokal

Der Vorstand.

Kümmelkäse

in vorzüglicher Qualität wieder vorräthig bei

E. Dresler, Frau
in Laasphe.

Universal

Reinigungs-Salz.

Von allen Aerzten als das einfachste und billigste Hausmittel empfohlen gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden in 1/1, 1/2, 1/4 Original-Packeten mit Gebrauch-Anweisung à 1/1, 1/2 u. 1/4 Mark zu haben bei

Aug. Imgardt in Laasphe.

Besitzer von sogenannten

Ratenbriefen

werden auf den Artikel: der

KRACH

der

Raten-Loose-Geschäfte

in Nummer 33 der

Allgemeinen

Börsen-Zeitung

für

Privatkapitalisten und Rentiers

aufmerksam gemacht und wird diese Nr. als **Probenummer** auf Bestellung per Postkarte mit Rückantwort — für Francatur —

unentgeltlich und franco

versandt.

Abonnements auf die Allgemeine Börsen-Zeitung zum Preise von 1 M. pro Vierteljahr nimmt jede Post-Anstalt entgegen.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung des Porto und der Post-Quittung über das nächste Quartal die bis dahin erscheinenden Nummern gratis und franco zugesandt durch die Expedition in Berlin SW., Leipzigerstraße 50.

Einen

Schneider-Lehrling

sucht **W. Wetter** in Siegen, verlängerte Bahnhofstraße.

Die Ausschußmitglieder der Viehversicherungs-Anstalt für den Kreis Wittgenstein werden hierdurch zu einer Versammlung auf

Mittwoch den 26. September c.,

Vormittags 9 Uhr,

in die Wohnung des Herrn Gastwirths Georg Spies in Weidenhausen ergebenst eingeladen. **An demselben Tage,** Vormittags 10 Uhr, findet die diesjährige ordentliche **General-Versammlung** der Viehversicherungsanstalt für den Kreis Wittgenstein in demselben Lokale statt, wozu sämmtliche Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen werden. Auf der Tagesordnung stehen:

1) Bericht der Direction über das abgelaufene Geschäftsjahr vom 1. Juli 1876 bis dahin 1877.
2) Vorlegung der Rechnungen und event. Dechargirung derselben für den Zeitraum vom 1. Mai 1876 bis dahin 1877.
3) Desgleichen Vorlegung der Rechnung über die Schweineversicherung für den Zeitraum vom 1. Mai bis ultimo Dezember 1876.
4) Wahl eines Directions- und dreier Ausschußmitglieder nach § 29 der Statuten.
5) Verschiedene Vereins-Angelegenheiten.
6) Entgegennahme von Anträgen.

Berleburg, den 27. August 1877.

Die Direction.

Feinstes gedämpftes Knochenmehl.

20—22% Phosphorsäure, und 3% Stickstoff.

Von Anfang October dieses Jahres ist wieder bei mir auf Lager feinstes gedämpftes Knochenmehl aus der Fabrik von

Georg Carl Zimmer

in Mannheim,

welches ich den Herren Landwirthen bestens empfehle. Die Preise verstehen sich, sowohl bei Baarzahlung, als auch bei vierteljährigem Credit, à 50 Kilo 9 Mark 50 Pfg. loco Banfe, Fischelbach und Hesselbach. Für den angegebenen Gehalt wird Garantie geleistet.

Etwaige Bestellungen nehmen die Herren: Gastwirth Wagener in Fischelbach, Müller in Feudingen, Kirchenkassen-Rendant Blecher in Hesselbach, sowie ich sehr gerne entgegen.

Banfe, im September 1877.

Blecher.

Concessionirt.	Eine zahnschmerzfreie Menschheit!	Preisgekrönt.

Zahnschmerzen

jeder Gattung werden durch mein weltbekanntes Universal-Zahnwasser augenblicklich vertrieben, wovon sich Zahnschmerzleidende überzeugen können

J. Thiele in Berlin, Andreasstr. 46.

Zu haben in Flaschen zu 50 Pf. in der alleinigen Niederlage für Laasphe und Umgegend in der Expedition ds. Bl.

Das beste Zahnmittel der Welt! — Das beste Zahnmittel der Welt!

Millionenfach belobt.	Eine zahnschmerzfreie Menschheit!	Allgemein empfohlen.

Der Finder des Stünzellooses No. 1159 wird ersucht, den Gewinn an Herrn Bürgermeister Barth in Berleburg oder an die Exp. d. Bl. abzugeben.

Mein reichhaltiges Lager in

Stöcken und Cigarrenspitzen

bringe in empfehlende Erinnerung.

H. Schuchardt.

Liebigs Kumys-Extract

von den höchsten medicinischen Autoritäten anerkannt und empfohlenes bestes und sicherstes diätetisches Radicalmittel gegen Lungenschwindsucht, sowie Lungenleiden jeder Art, Tuberculose, Magen-, Darm- und Bronchial-Katarrh, Rückenmarkschwindsucht, Bleichsucht, Schwächezustände, welches auch bei den durch Mercurial geschlechtlichen Ausschweifungen 2c. angegriffenen Personen, sowie **Reconvalescenten** mit dem **glänzendsten Erfolge** angewendet worden ist. **Broschüre von Dr. Weil gratis und franco.**

Kisten von 4 Flalons ab à **1 Mk. 50 Pfg.** sind einzig und allein **ächt** zu beziehen nur durch das

General-Depot von Liebigs Kumys-Extrakt in Berlin.

H. von Gimborn's

Tanin-, Alizarin-, Gallus-, Kaiser-, Salon- und andere Tinten zeichnen sich durch lebhafte Farbe, grosse Flüssigkeit und schnelles Trocknen aus und liefern noch nach lägerer Zeit scharfe, nie bleichende Copien.

Lager in den div. Sorten, sowie auch in **Carmin, blauer Tinte, flüssigem Leim, Stempelfarben etc.** befinden sich bei

W. Winckel in Berleburg.

Geheime Krankheiten

Frauenleiden, Hautkrankheiten, heile ich auch **brieflich** schnell und sicher nach den neuesten Forschungen der Wissenschaft. Ebenso geheime **Schwächezustände** (Nervenzerrüttung, alle Fälle von Mannesschwäche, Rückenschmerzen, Unterleibsleiden u. s. w.) Auf Grund meiner altbewährten Curmethode garantiere ich selbst in den verzweifeltsten Fällen für gründliche Heilung. Genaue Krankheitsberichte an

Dr. Kumler,
Dresden, Bachstraße.

Eine Parthie

Säcke,

geeignet zu Kartoffelsäcken billigst bei **Friedr. Feuring**
in Laasphe.

Briefkasten.

W. W. Senden Sie uns das Schriftstück vollständig ein, wir müssen Sie aber bitten, Ihre Anonymität uns gegenüber abzulegen. Die Red.

Redaction, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.